

Denkens, das die im Schwörbrief verankerte zünftische Mitsprache am patrizisch dominierten Stadtreghment forderte. Aber dies nur am Rande.

Als ausgesprochen gelungen und wichtig muss indes die Aufarbeitung der Rezeptionsgeschichte zu Berblingers gescheitertem Flugversuch bezeichnet werden: Vom verlachten Schneiderlein damals zum Symbol für Innovation heute. Beide Interpretationen waren und sind freilich zeitgebunden: Erstere rührte von der Scham des Scheiterns, letztere dient nicht zuletzt dem Marketing der Stadt Ulm. Der gelungene achte Band der „Kleinen Reihe des Stadtarchivs Ulm“ schließt mit der Beschreibung des großen Berblingersjahrs 1911 und dem schwäbischen Überlandflug.

*Simon Palaoro*

*Mascha Riepl-Schmidt*: Mathilde Planck. Für Frieden und Frauenrechte (Prägende Köpfe aus dem Südwesten 4). Leinfelden-Echterdingen: DRW-Verlag 2009; 123 S., 14 Abb., broschiert, 12,90 EUR

Die gebürtige Ulmerin Mathilde Planck (1861-1955) war eine der bemerkenswertesten weiblichen Persönlichkeiten der Landesgeschichte. Als Pazifistin, Frauenrechtlerin, Politikerin und Hüterin des Vermächtnisses ihres Vaters – um nur einige auf sie zutreffende Etiketten zu bemühen – wirkte sie über Jahrzehnte in der Öffentlichkeit, obwohl ihr Charakter, ihre feine, scheue Persönlichkeit dies eigentlich nicht zulassen wollte. Sie folgte einem Pfad, der für sie Verpflichtung war und darin bestand, die Welt ein wenig besser zu machen. In Zeiten zweier Weltkriege und des Holocaust war das ein mehr als steiniger Pfad, den sie dennoch nicht verlassen hat. Darin besteht ihre Größe als geschichtliche Persönlichkeit.

Ihr Leben, das die Zeit vor der Gründung des Kaiserreiches bis in die ersten Jahre der Bundesrepublik Deutschland umspannte und fast 94 Jahre währte, hat die verdiente „Frauenforscherin“ Mascha Riepl-Schmidt nun zum Gegenstand einer Biografie gemacht, die in der vom DRW-Verlag herausgegebenen Reihe „Prägende Köpfe aus dem Südwesten“ erschien. Mathilde Planck war die Tochter des Gymnasiallehrers und Schriftstellers Karl Christian Planck (1819-1880), der zum Zeitpunkt ihrer Geburt in Ulm tätig war. Aufgewachsen in einer sich stetig vergrößernden Geschwisterschar in Ulm, Neu-Ulm, Blaubeuren und Maulbronn, war es für die Heranwachsende eine Selbstverständlichkeit, ihrer Mutter im Haushalt zu helfen. Dem Vater, der starb, als sie 19 Jahre alt war, brachte sie kritiklose Bewunderung entgegen, die dazu führte, dass sie sein Werk in nachgerade besessener Weise erhalten und deuten wollte. Was wir heute von Karl Christian Planck wissen, geht stets auch auf den Einsatz seiner Tochter zurück. Mathilde Planck wurde Lehrerin für Englisch, Deutsch und Mathematik, zunächst an Instituten für „höhere Töchter“, zuletzt am heutigen Hölderlin-Gymnasium in Stuttgart. Zugleich engagierte sie sich in der Frauenbewegung, veröffentlichte Schriften, war als Journalistin und Redakteurin tätig und war eine eifrige „Trommlerin“ für eine friedliche Welt, die für sie auch eine Welt der Gleichberechtigung der Geschlechter war. Insofern wirkte Mathilde Planck durchaus bahnbrechend. Mit dem Mut der Verzweiflung richtete sie am 3. August 1914 gemeinsam mit Frida Perlen (Vorsitzender der Ortsgruppe Stuttgart der „Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit“) ein Telegramm an Kaiser Wilhelm II., in dem sie dringend bat, den Krieg zu verhindern. Es war ein Ruf, der ungehört verhallte, aber Mathilde Planck hatte im Sinne Gustav Werners gezeigt: „Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert“.

Es gehört zu den gravierendsten Kritikpunkten des anzuzeigenden Bandes, dass Riepl-Schmidt der politischen Tätigkeit Mathilde Plancks zwischen 1918 und 1930 nicht genügend Aufmerksamkeit widmet. Planck hatte sich vom Lehrberuf bereits zurückgezogen, als sich ihr

im Alter von 57 Jahren eine ganz neue Ebene der Tätigkeit eröffnete: Nach der November-Revolution von 1918 zählte sie zu den prominenten Mitgründern der DDP (Deutsche Demokratische Partei) in Württemberg und war langjähriges Mitglied des LandesparteiVorstands, später auch des Reichsparteiausschusses. Im Januar 1919 gelangte sie auf Platz 6 der DDP-Landesliste als Abgeordnete in die Württembergische Verfassunggebende Landesversammlung. Es überrascht, dass die Autorin nicht den Versuch unternimmt, Plancks politische Position im Wahlkampf – ihre zahlreichen Reden sind in der Presse detailgenau überliefert – zu beleuchten, erfüllte sich doch mit der Möglichkeit der politischen Partizipation der Frauen nach der Revolution eine Art Lebenstraum Plancks, für den sie lange gekämpft hatte. Auch hören wir nichts davon, dass sie 1919 nicht nur auf Landes-, sondern auch auf Reichsebene für ein politisches Mandat kandidierte – im letzteren Falle allerdings (knapp) erfolglos. Kein Wort fällt zur Tätigkeit Plancks in der Verfassunggebenden Landesversammlung, wo sie als einzige Frau neben der SPD-Abgeordneten Laura Schradin dem wichtigen Verfassungsausschuss angehörte, der die Grundlage für die neue demokratische Ordnung Württembergs schuf.

Leider existieren weitere Unterlassungen bzw. Unklarheiten. König Wilhelm II. ist im November 1918 nicht abgesetzt worden (S. 71), sondern legte die Krone nieder. Der Parteiaustritt Plancks im Jahre 1930, der aus Unverständnis über den Kurs der DDP und besonders den Eintritt in die Rechts-Regierung Bolz-Bazille erfolgte, findet keine Erwähnung. Wie sie zur Gesamtdeutschen Volkspartei Gustav Heinemanns fand und 1953 als bundesweit älteste Bundestagskandidatin (92 Jahre) nochmals politisch aktiv wurde, ist ebenfalls nicht Gegenstand der Darstellung von Riepl-Schmidt. So bleiben besonders im Kontext der politischen Wirksamkeit Plancks gravierende Unschärfen.

Der Band wird beschlossen mit einer Zeittafel (S. 118 mit der Erwähnung der Parteiliederschaft bei der DDP seit 1914, was unzutreffend ist, da es die DDP erst seit 1918 gab; Planck war zuvor Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei) und einem Verzeichnis der Schriften Plancks sowie einem Überblick über die benutzten Quellen und Literatur. Über weiterführende Internet-Links – bei anderen Bänden der Reihe aufgeführt – erfahren wir nichts. Weil es keine gibt? Oder weil sie nicht erwähnenswert sind?

Dessen ungeachtet: Mascha Riepl-Schmidts Buch ist ein wesentlicher Schritt hin zu einer detaillierten Biografie Mathilde Plancks gelungen, die aus der großen Fülle der Quellen schöpfen und ein komplettes und ausgewogenes Lebensbild einer der bemerkenswertesten Frauen der südwestdeutschen Geschichte zeichnen müsste.

*Frank Raberg*

*Eveline Dargel/Ulrike Niederhofer/Stefan Feucht: „In Dir steckt mehr als Du glaubst“. Prinz Max von Baden, Kurt Hahn und die Gründerjahre der Schule Schloss Salem 1919-1933. Katalog zur Ausstellung im Neuen Museum Schloss Salem vom 2. Mai – 29. Juni 2010. (Salemer Hefte 4). Tettngang: Verlag Lorenz Senn 2010; 95 S., zahlr. Abb., 9,90 EUR*

Die gemeinsame Ausstellung des Landes Baden-Württemberg, des Bodenseekreises und der Schule Schloss Salem ist ein Beleg dafür, dass auch der neue Eigentümer von Salem, das Land Baden-Württemberg, die Verpflichtung ernst nimmt, die mit der Übernahme eines so geschichtsträchtigen Ensembles einher geht. Die Gründungsgeschichte der Schule Schloss Salem war die zweite große Veränderung des Anwesens Salem in den letzten zwei Jahrhunderten, nach der Auflösung des Klosters und der Übernahme durch die großherzoglich-badische Herrscherfamilie anfangs des 19. Jahrhunderts. Nun ist das Kloster wieder in öffentlichen Besitz übergegangen. Die Aufarbeitung der Geschichte von Salem erledigen freilich nicht die